

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige

Von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 144.

Erscheint wöchentlich, Smal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 J. im Bezirk 85 J., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 8. Dezbr.

Veränderung des Preises bei den Zeitungen für Altensteig und nahe Umgebung bei Smal. Vierteljahr 3 J. bei mehrmaliger je 6 J. auswärts je 8 J.

1887.

## Tages-Politik.

Die Nachricht von der Reise des Grafen Herbert Bismarck nach Petersburg hängt offenbar mit den Erhebungen über die Fälschungen zusammen. Graf Herbert scheint den Auftrag zu haben, das Ergebnis dem Zaren persönlich zu überbringen.

Vom abessinischen Kriegsschauplatz kommen Nachrichten, daß das Hauptquartier von Massauah nach Moncullo verlegt werde, damit hätte die Aktion begonnen. General San Marzano hat die Truppen bei Dimalo Revue passieren lassen und in einer Ansprache geäußert, Italien sehe mit Hoffnung und Stolz auf seine Söhne, die nun in Afrika für den Ruhm des Landes kämpfen sollen. Die Soldaten antworteten mit stürmischem Gekröse und verlangten dem Feinde sofort entgegenzugehen zu werden.

Wie sich jetzt herausstellt, hatten die Behörden in Versailles und Paris anlässlich der Präsidentenwahl Vorkehrungen getroffen, um jeden Aufstandsversuch mit Behemung niederzuwerfen. Alle Truppen hatten scharfe Patronen, auch die Artillerie war mit Munition versehen worden. In Versailles hatte man schon des Morgens die Truppen in den Kasernen marschbereit gehalten und das Schloß militärisch besetzt. Am Nachmittag hatte man an allen Ausgängen der Stadt und in den großen Alleen von Versailles Vorposten aufgestellt und eine Strecke der Eisenbahn Versailles-Paris mit Truppen besetzt. Mit ganz besonderer Fürsorge hatte man des Rathauses und der daselbst versammelten Stadtväter gedacht; der in Aussicht genommene Versuch, die Kommune auszurufen, würde ihnen übel bekommen sein. Der neue Präsident beabsichtigt erst nach Anhören der Ansicht der Präsidenten des Senats, der Kammer und der Gruppenführer die Bildung des neuen Kabinetts vorzunehmen. Von vielen Seiten wird die Beibehaltung des jetzigen Kabinetts gewünscht.

So hätte denn seit Samstag abend die franz. Republik wieder einen Präsidenten. Hoffen

wir, daß dieses Ereignis der Republik zum Segen gereiche und Europa den Frieden verbürge, dann wird die jüngste Krisis, welche Frankreich durchgemacht hat, wie ein Schlammbad die Festigkeit des Staatskörpers nur fördern und steigern. Die republikanische Presse in Frankreich, die Wiener, Berliner, Londoner, die italienische Presse — Alles ist hoch erfreut über die Wahl Sadi Carnots. Die Wiener „N. Fr. Presse“ sagt: „die freistaatliche Verfassung sei in Versailles neu begründet worden; allen, die auf Umsturz sinnen, müsse die Ordnung, mit der der Präsidentenwechsel erfolgte, die Hoffnung benehmen.“ . . . Grevy ist nun gänzlich überwunden.

Bei der Eröffnung der span. Cortes wurde eine Thronrede verlesen, in welcher der Dankbarkeit für die Anhänglichkeit und Liebe des spanischen Volkes Ausdruck gegeben und erklärt wird, der innere Friede sei gesichert und die Beziehungen zu den anderen Mächten seien herzlich. Die Thronrede teilt mit, daß der Sultan von Marokko, welcher von der lokalen Freundschaft Spaniens überzeugt sei, um den Zusammentritt einer neuen Konferenz zur wiederholten Prüfung der Konvention von 1860 ersucht habe. Bei Erwähnung der Kolonien sagt die Thronrede, die spanische Flagge werde daselbst überall behauptet werden, und gedenkt dieselbe der auf den Philippinen, auf Mindanao und den Sulu-Inseln stattgehabten siegreichen Kämpfe.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten wurde am Montag eröffnet. Der zum Präsidenten gewählte Demokrat Carlisle hielt hierbei eine Ansprache, worin er die Notwendigkeit einer Revision der fiskalischen Gesetze und eine Tarifherabsetzung hervorhob, um die große gefährliche Anhäufung des Geldes im Staatskassenschatz zu verhüten. Palmer kündigte eine Bill an zum Zwecke der Einschränkung der Einwanderung. Nach derselben soll jeder Einwanderer durch ein Zeugnis des amerikanischen Konsuls seines Distriktes darthun, daß er des amerikanischen

Bürgerrechts würdig sei, andernfalls sei ihm die Landung zu verlagen.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 5. Dezbr. Erste Beratung des Gesetzesentwurfs betr. Unterstützung der Familien der im Kriege eingezogenen Mannschaften. Auf Anfrage Baumbach's erklärt der Kriegsminister, daß er nicht versprechen könne, dem Reichstage noch in dieser Session einen Gesetzesentwurf vorzulegen, welcher auch die Unterstützung der Familien der im Frieden eingezogenen Mannschaften regelt. Das Material hierzu sei zu spät eingegangen. Die Vorlage geht an eine Kommission. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes betr. den Verkehr mit Wein. Büchlin erblickt in dem Gesetze einen Fortschritt, während Bamberger sich energisch gegen das Bestreben ausspricht, eine Verbesserung des sog. Naturweins durch Zuckerzusatz zu verhindern. Darunter würden die kleinen Winzer am meisten zu leiden haben. Es sprechen noch Menzer, Köhler, Lings und Gumy für das Gesetz unter Verteidigung der Judikatur des Reichsgerichts, worauf Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern beschlossen wird. Mittwoch: Anträge Runkel.

## Landesnachrichten.

\* Nagold, 5. Dezbr. Letzten Samstag wurden die Baupläze auf dem Brandplatz vom 28. August versteigert. Auf die Stelle von den abgebrannten 26 Gebäuden kommen nur noch 10 zu stehen. Mitten durch den Platz führt jetzt eine breite Straße.

\* Stuttgart, 4. Dez. Ein eigenartiger Wahlakt vollzog sich vorgestern auf dem hiesigen Rathaus. Abends zwischen 4 und 6 Uhr sollte nämlich die Wahl von sechs Beisitzern der Ortsschulbehörden für die hiesigen Volks- und Mittelschulen stattfinden. Der Oberbürgermeister, ein Stadtdelan und ein Gemeinderat, welche die Wahlkommission bildeten, saßen erwartungsvoll hinter der Wahlurne, aber Viertelstunde um Viertelstunde verfloß und kein Wähler ließ sich

## Marys Gefangener.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.

(Fortsetzung.)

Die zärtliche Berührung und die freundlichen Worte befreiten Mary endlich von dem festen eisernen Griff, der sich an ihre Stirn und ihre Kehle gelegt zu haben schien. In einer Flut von Thränen, die sie nicht zurückhalten vermochte, fand sie Erleichterung. Doktor Huntingdon versuchte nicht, sie zu stillen. Er sah, daß sie sehr unglücklich und angegriffen war, und das schien ihm alles besser zu sein, als diese schreckliche, stumme Angst, in der Mary geknechtet.

„Du mußt versuchen, nicht so weichherzig zu sein, mein Liebling.“ sagte er liebevoll, als sie ruhiger geworden war und sich blaß und erschöpft an ihn lehnte. „Wie willst du durch die Welt kommen, wenn du dir die Dinge so zu Herzen nimmst? Es ist natürlich sehr traurig, aber ähnliche Fälle kommen in großen Städten fast täglich vor.“

Mary gab keine Antwort. Sie waren einige Augenblicke beide still. Mary ruhte mit geschlossenen Augen immer noch an ihres Bruders Brust und versuchte mit Aufbietung aller ihrer Kräfte, der Angst, die sie befallen, lähn gegenüber zu treten. Sie wagte es nicht. Es war zu schrecklich! Es würde sie töten, glaubte sie. Daß dieser Mann, dem sie Obhut gewährt, den sie so gern gehabt, dem sie vertraut, den sie — o Himmel, es war zu schrecklich, daß er ein Mörder sein sollte!

„Mary, mein Liebchen,“ sagte ihr Bruder in liebevollem Ton, „was soll ich mit dir beginnen? Ich glaube, du mußt zu Bett gehen, du armes Kind!“

Sie entwand sich seinen Armen; aber sie war schwach und schwindlich. Sie zitterte an allen Gliedern, als sie zu lächeln versuchte und

sagte, es fehle ihr nichts. Ihr Gesichtsausdruck aber erschreckte Robert. Er begleitete sie stillschweigend nach ihrem Zimmer und veranlaßte sie sich aufs Sofa zu legen. So lag sie da und barg ihr Gesicht in die Kissen, während ihr ganzer Körper in heftige Zuckungen geriet.

Ernstlich beunruhigt, klingelte Dr. Huntingdon nach Frau Frost. Während er hinunter in seine Hausapotheke ging, um für Mary einen beruhigenden Trank zu bereiten, beugte sich Nannie nieder und zog den leidenden Kopf ihres Lieblings an ihre Brust, zu weise, um zu fragen, was geschehen sei, aber wohl einsehend, das physische Unwohlsein diese Wirkung nicht hervorgebracht hatte.

Mary sagte nichts; sie erschien ganz teilnahmslos und erlaubte, ohne ein Wort zu sagen, daß sie Nannie entkleidete und zu Bett brachte. Sie lag weiß und still in den Kissen, bis Robert zurückkam. Da zwang sie sich zu einem freundlichen Lächeln.

„Ich bin thöricht, Robert,“ flüsterte sie; aber es war zu schrecklich! Vergieb mir, daß ich dir so viele Mühe verursachte!“

„Trinke dies und dann schlaf, mein Liebling,“ sagte er zärtlich. „Es war sehr thöricht von mir, dich mit dieser traurigen Geschichte zu erschrecken. So — nun wird es schon besser werden. Soll Nannie bei dir bleiben, Mary?“

„Nein, o nein! Ich möchte allein sein. Ich mag allein sein,“ sagte sie in klagendem Tone. „Ich bin nicht krank — nur — sehr erschrocken. Robert“ sie ergriff ihres Bruders Hand, während sie sich abwandte — glaubst du, daß man ihn finden wird?“

„Meinst du Kelly, Liebe? Vielleicht nicht. Es ist möglich, daß er entkommt, obgleich es natürlich nicht eine Sache zum Hängen ist. Er wird wahrscheinlich erste Herausforderung bekommen haben. Wenn er sich in der Umgegend aufhält, wie man sagt, fürchte ich, wird er allerdings wenig Gelegenheit zum Entweichen haben.“



blieben trotz der in den öffentlichen Blättern wiederholt erlassenen Aufforderungen. Da — kurz vor Thorschlus — kam noch ein Wähler angeschwunden und zog einen geschriebenen Wahlzettel hervor. Als man ihm die Mitteilung machte, daß er von fünftausend wahlberechtigten Bürgern der einzige sei, welcher sich eingefunden habe, um von seinem Wahlrechte Gebrauch zu machen, faltete er flugs seinen Wahlzettel wieder zusammen, steckte ihn nicht in die Wahlurne, sondern in die linke Westentasche und zog wieder ab. So ruhig und leidenschaftslos dürfte noch schwerlich ein Wahlakt abgelaufen sein.

\* Stuttgart, 5. Dezbr. (Kriegerbundsache.) Nach der Württ. Kriegerzeitung hat die diesjährige Bundestagslotterie, bei welcher 25 000 Lose à 20 Bfg. ausgegeben wurden, einen Reinertrag von M. 2 662.34 abgeworfen, sofern die Einnahmen M. 4 763.80, die Ausgaben M. 2 195.06 (darunter M. 2 000 für Beschaffung der Gewinne) betragen. Vom Reinertrag wurden M. 1 014.21 zu den Festkosten des Bundestags, Verwaltungskosten, Reisekosten und Zehrvergütung für die ständigen Bundesorgane verwendet, so daß sich ein Nettoüberschuss von M. 1 648.13 für die Bundeskasse ergibt.

\* (Krieger-Vereine.) Nach der neuesten Statistik der Kriegervereine zählt der württ. Kriegerbund 825 Vereine mit 31,832 aktiven und etwa 11,000 passiven Mitgliedern; das Vereinsvermögen beläuft sich auf 170,500 M., 21 Vereine haben sich dem Bunde nicht angeschlossen. Von den vielen Kriegerverbänden notieren wir den badischen Militär-Vereinsverband mit 660 Vereinen und 44,090 Mitgliedern und den bairischen mit 1644 Vereinen und 120,000 Mitgliedern. Der deutsche Kriegerbund gliedert sich in 100 Verbände mit 31,000 Vereinen und 270,000 Mitgliedern.

\* (Verschiedenes.) Ein richtiger Culen- spiegelreich wurde dieser Tage dem Hofbesitzer W. gespielt. Zu demselben kamen nicht weniger als 18 Hausmehrer aus umliegenden Ortschaften, die alle bestellt sein wollten, um Schweine zu schlachten. Gleich darauf stellten sich eine Menge Frauen und Kinder ein, welche „Regelsuppe“ zu holen eingeladen waren. Der Bauer war nicht wenig entrüstet über den schlechten Witz. Derselbe hat es nämlich vorgezogen, ein Paar alte Kühe zu schlachten und die teuren Schweine zu verkaufen. — In Neu-Ulm fand man den dortigen Totengräber H. auf dem Friedhofe erhängt vor. — Auf dem stark befahrenen Viehmarkt zu Lentkirch wurde ein Farren rasend. Das Tier brüllte und tobte so furchtbar, daß sich viele Leute auf Bäume schloßen. Nachdem es wieder eingefangen war, mußte es auf dem Plage geschlachtet werden, da die Polizeibehörde es nicht für ratsam fand, dasselbe weiter transportieren zu lassen.

\* In Freiburg i. B. haben sich so zahlreiche Familien aus England niedergelassen, daß dieselben bereits die Erbauung einer eigenen

Kirche anstreben. Die Mittel werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

\* Wie aus Immendingen berichtet wird, ist der Schwiegervater des Mörders Greiner, Ludwig Grüniger, nunmehr ebenfalls seinen Wunden erlegen. Er wird neben seiner Gattin zur Erde bestattet werden. Das Befinden des Mörders selbst soll ebenfalls zum Schlimmeren sich gewendet haben.

\* Berlin, 3. Dez. Der neue chinesische Gesandte für Berlin, Petersburg, Wien und den Haag Hung-Suen ist aus China mit den neuen Gesandtschaftsmitgliedern und der Dienerschaft, insgesamt 37 Personen in Berlin eingetroffen.

\* Berlin, 5. Dez. Der Kaiser arbeitete heute vormittag mit dem Chef des Zivilkabinetts v. Blumowski und empfing nachmittags 4 Uhr den Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck, der von Friedrichsruh zurückgekehrt ist, in einstündiger Audienz.

\* Der Landsturm bestand bisher aus allen Wehrpflichtigen vom 17. bis 42. Lebensjahr, also auch aus den zu diesen Jahrgängen zählenden Personen, die weder im Heer noch in der Ersatzreserve gedient haben, z. B. Ersatz-Reservisten 2. Klasse oder Wehrpflichtigen, die bei der Musterung als untauglich zum Militärdienst bezeichnet worden sind. Jetzt wird, wie man vernimmt, beabsichtigt, die Altersgrenze bis zu 48 Jahren hinauszuschieben und den Korps-Kommandeuren das Recht zuzuerkennen, das jüngere Aufgebot des Landsturms selbständig einzuberufen. Der Gesetzentwurf wurde letzter Tage dem Bundesrat übergeben.

\* Berlin, 5. Dez. Von einer Seite, welche mit den Verhältnissen wohlvertraut ist, ist, wie die „Post“ erfährt, dem Bureau des deutschen Kolonialvereins Mitteilung davon gemacht worden, daß eine Unterjochung des goldführenden Quarzes aus Deutsch Damaraland (vulgo Lüderitland), welche in Kapstadt vorgenommen wurde, ein außerordentlich günstiges Resultat ergeben habe. Aus fünf Pfund goldführenden Quarzes hat man einen Goldregulär von der Größe einer kleinen Bohne gewonnen.

\* Berlin, 5. Dezember. Die Wahl Sadi Carnot's zum Präsidenten der französischen Republik wird hier ohne jede besondere Hoffnung aber auch ohne jede Voreingenommenheit aufgenommen, etwa so, wie man auch die Wahl Ferry's, Freycinet's oder Floquet's aufgenommen haben würde. In gewissem Sinne ist Carnot ein weißes Blatt, da er in den auswärtigen Fragen bisher nicht hervorgetreten ist.

\* Münster. Sämtliche Garnisonen im Bereich des niederrheinisch-westfälischen Armeekorps sind nunmehr mit Broden eines neuen Gemüsmittels versehen, welches künftig dem Soldaten im Felde als sogenannte eiserne Nation mitgegeben werden soll. Es besteht der „M. Westf. Zeitung“ zufolge aus würfelförmigen Brotstückchen von der Größe eines Bonbons. Jeder Mann erhält davon eine genau vermessene Menge

in einem bequemen tragbaren Leinenbeutel. Das Gebäck besteht aus feinstem Weizenmehl mit verschiedenem Gewürz und ist dem Verderben nicht ausgesetzt. In den Mund genommen erweicht es sehr schnell und giebt eine überaus kräftige Nahrung. Es ist besonders geeignet zur Verwendung bei Gilmärschen etc., wo die Kürze der Zeit das Lagern und Abkochen nicht gestattet. Für den Bereich des 7. Armeekorps wird das Gebäck in Münster hergestellt. Der noch vorhandene Fleischwiedack wird vermahlen und in Kommißbrod wieder verbacken.

\* Halle a. d. S., 3. Dezbr. Bei einer Feuersbrunst, welche in Gehofen (im Kreise Sangershausen) in einer Ziegelei ausbrach, sind vier Personen in den Flammen umgekommen; von den Uebrigen, die sich durch Herabspringen retten wollten, sind drei schwer verletzt. Die Unglücklichen wohnten in einem Dachlammchen, von wo ihnen jeder Verbindungsweg durch das Feuer abgeschnitten war.

\* Posen, 3. Dezbr. Beim Magistrate von Lublin wurden, wie polnische Blätter melden, für den 27. Dezember Wohnungen für 210 russische Offiziere von Petersburg aus bestellt. General-Gouverneur Gurko ordnete an, daß vom nächsten Juni ab auf allen Eisenbahnen Russisch-Polens die polnischen Aufschriften beseitigt werden sollen.

\* Mühlhausen (Elß). Eine Frau Mauffer, 62 Jahre alt, die man am Samstag morgen anscheinend tot vor ihrem Bette liegend fand, sollte beerdigt werden; sie lag im Sarge, der Leichenwagen stand vor der Thür und die Glocken der nahen Kirche läuteten zur Totenmesse, als der Gerichtsarzt erschien und nach Besichtigung der vermeintlichen Leiche erklärte, die Frau sei gar nicht tot. Sie lag freilich bleich und unbeweglich wie eine Leiche da, aber der Körper war biegsam geblieben, und so verordnete der Arzt die Ueberführung in das Hospital.

#### Ausländisches.

\* Wien, 6. Dezbr. In Folge der jüngsten russischen Truppenverschiebungen an der österreichischen Grenze ist in den militärischen Verhältnissen der Grenzbezirke Russlands und Oesterreichs eine derartige Veränderung eingetreten, daß nach Aufstellungen in militärischen Fachkreisen die um Ostgalizien herum gelagerten russischen Truppen beinahe dreimal so stark sind, als die in jenen österreichischen Grenzlanden stehenden Truppen. Man zählt auf österreichischer Seite (östlich der Karpathen) etwa 40 200 Mann Infanterie, 6300 Reiter und 112 Geschütze, während auf russischer Seite 103 000 Mann Infanterie, 14 300 Reiter und 336 Geschütze angesammelt sind. Dieses Mißverhältnis veranlaßt die offiziöse österreichische Presse, die Frage zu erwägen, ob die unabweisliche Sorge für die Sicherheit der Monarchie nicht auch österreichischerseits entsprechende Vorkehrungen erheischt. Die mili-

„Gute Nacht! O, gute Nacht, Robert,“ flüsterte sie, indem sie nach Atem rang und sich einen Augenblick an ihn hing, als er sich über sie beugte. Dann wandte sie sich vom Licht weg, gerade als ob es sie blendete.

„Was meint sie, Herr Doktor? Was ist geschehen?“ fragte Nannie, als sie zusammen die Treppe hinuntergingen.

„Weißt du es auch nicht?“ sagte er erstaunt. „Komm hier herein, ich will es dir erzählen, Nannie.“

So gingen sie in sein Studierzimmer. Eine halbe Stunde später, als Nannie leise hinausschlich, um nach ihrer jungen Herrin zu sehen, hatte das Beruhigungsmittel seine Wirkung gethan. Sie schlief ruhig. Die Thränen glänzten noch in ihren langen Augenwimpern, auch ihr Antlitz sah ernst und leidend aus.

#### IV.

„Sind Sie wach, liebes Fräulein Mary?“

„Ja, Nannie. Ist es spät?“

„Es ist sieben vorüber, mein Liebling. Sind Sie schon lange wach?“

„Seit einiger Zeit. Mein Kopf schmerzt mich. Hast du mir etwas Thee mitgebracht?“

„Ja, meine Liebe. Können Sie sich ein wenig aufrichten und ihn trinken?“

„Natürlich kann ich das. Glaubst du, daß ich noch länger krank sein will?“ sagte Mary mit fröhlicher Stimme. „Ziehe nur einen Vorhang zurück, Nannie.“ fügte sie schnell hinzu. „Das Licht thut meinem Auge wohl.“

„Ganz recht, mein Liebling,“ antwortete Nannie ruhig, als sie den Thee auf einen kleinen Tisch ans Bett setzte und sich mit dem Anfaßen des Feuers zu schaffen machte. Sie verstand Marys Stimmung

ganz genau und fühlte, daß es nicht an der Zeit war, viel zu fragen. Sobald als Nannie den Rücken gewandt hatte, richtete sich Mary in ihren Kissen in die Höhe und trank ihren Thee — mit wahrer Bönne, gerade als ob ihre Lippen ausgetrocknet gewesen wären; das übrige ihres so appetitlich servierten Frühstückes berührte sie nicht.

„Ist der Morgen schön, Nannie?“ sagte sie auf einmal in ziemlich gleichgültigem Ton.

„Es hat die ganze Nacht fürchterlich geschneit, Fräulein Mary, jetzt schneit es nicht.“

„Geschneit!“ widerholte Mary in einem Ton, der die größte Angst verriet, dann fuhr sie ruhiger fort: „O, dann ist die Welt heute weiß, Nannie?“

„Ja, Fräulein Mary.“

„Der Doktor ist wohl ausgegangen?“

„Ja, Fräulein Mary. Heute ging er zu Fuß, aber ich hörte ihn zu Isaac sagen, er möchte auf morgen den Schlitten bereit halten.“

„O, er sagte doch nicht etwa, ich müßte zu Bett liegen, Nannie?“

„Er dachte, es wäre für sie am besten, sich tüchtig auszuruhen.“

Heute abend ist ja die große Gesellschaft in Villa Lee, wie Sie wissen.“

„Das hätte ich ganz vergessen,“ sagte Mary matt. „Ich danke dir, Nannie; der Thee war sehr angenehm, aber hungrig bin ich nicht.“

Wie — wie —“ die Worte kamen nur langsam und mit Schwierigkeit hervor, „wie geht es Herrn Keith heute?“

„Es geht ihm so ziemlich gut, Fräulein Mary,“ antwortete Nannie ruhig.

„Das ist nett. Du brauchst nicht zu warten, Nannie. Vielleicht kann ich noch nicht aufstehen. Sollte ich dich brauchen, so werde ich klingeln.“

(Fortsetzung folgt.)



türkischen Vorkehrungen Rußlands bilden die Grundlage für eine wenig freundliche Auffassung der augenblicklichen politischen Lage.

\* Pest, 3. Dez. Wie man hier hört, unterhandelt Prinzessin Clementine mit einer belgischen Finanzgruppe um eine Anleihe von 25 Mill. Franken unter Verpfändung ihrer Güter.

\* Der „N. Fr. Pr.“ wird aus San Remo, 5. Dezbr., berichtet: Wie schon gemeldet wurde, wird in jüngster Zeit in der Behandlung des deutschen Kronprinzen eine neue Kur angewendet. Wie ich nun erfahre, erfolgte die Aufnahme dieser Kur infolge einer Abhandlung des Dr. Ernst Freund in Wien. Derselbe veröffentlichte vor einiger Zeit wichtige Ergebnisse seiner Studien über Blutzusammensetzung und gelangte zu dem Schlusse, daß die Bildung von Krebszellen ohne abnormalen Zuckergehalt des Blutes nicht denkbar ist, daß also Zucker einen wesentlichen Bestandteil von Krebszellen bilde. Das von Dr. Freund vorgeschlagene Heilverfahren besteht in der vollständigen Entziehung jener Stoffe, welche zur Bildung von Zucker beitragen, sowie in einem Medikamente, welches auf die Verbrennung des überschüssigen Zuckers im Körper hinwirkt. Eine dem deutschen Hofe nahe stehende ärztliche Persönlichkeit wendete sich Mitte November an Dr. Freund in Wien mit der Anfrage, welche Bewandnis es mit dessen Krebsheilverfahren habe. Dr. Freund entsprach natürlich diesem Wunsche in ausführlicher Weise; das neue Heilverfahren wurde beim deutschen Kronprinzen am 20. November begonnen und wird auch seitdem fortgesetzt. Seit dieser Zeit zeigt sich in dem lokalen Leiden des Kronprinzen eine auffallende systematische Besserung; es tritt nicht bloss ein Stillstand, sondern ein regelmäßiges Zurückgehen der Neubildung zu Tage.

\* Paris, 4. Dez. Ueber die Persönlichkeit des neuen Präsidenten der Republik wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Sadi Carnot zählt nicht zu den Mitgliedern, welche in der Kammer eine entscheidende Rolle spielten; seine Rednergabe hält sich in den Grenzen tatsächlicher Auseinandersetzungen, die er mit mächtig starker Stimme und mit Verschmähung oratorischer Behelfe vorträgt. Sein Haupt-Charakterzug ist eine liebenswürdige Bescheidenheit, die ihn bestimmte, sich meist der Regierungspartei anzuschließen, da er der lärmenden Opposition abhold ist. Seine Artigkeit und die Urbanität seiner Umgangsformen können nicht leicht übertroffen werden. Er war immer ein sehr angenehmer Gesellschafter, in den offiziellen Soireen ein stets gerngesehener Gast, ein Freund aller Leute, die je mit ihm in Verkehr standen. Seinem Neuhieren nach ist er ein mittelgroßer, sehr schlanker Mann mit glänzend schwarzem, nach rückwärts frisiertem Haar, dunklen, kurzem Vollbart, dunklen Augen und von einem sympathischen, vielleicht etwas stillen und bedächtigen Wesen, das nicht ohne Melancholie ist. Man kann von Sadi Carnot als Abgeordneten sagen, daß er nur Freunde und kaum Einen Feind

hatte. Herr Sadi Carnot — der Name des persischen Dichters wurde ihm nach seinem Pathen gegeben, der in der Revolutionszeit damit bedacht worden war — ist seit etwa 20 Jahren mit der Tochter des bekannten Staatsökonomens Dupont-White sehr glücklich verheiratet. Dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen, drei Söhne, und eine Tochter, die mit dem Generaladvokaten Guiffet in Dijon verheiratet ist.

\* Paris, 5. Dez. Der deutsche Botschafter soll Florens die Befriedigung seiner Regierung über die glückliche und schnelle Abwicklung der Präsidentenwahl ausgesprochen haben; ebenso der russische Botschafter. — Die „France“ erblickt in Carnot den Versöhner aller Republikaner, um den Krieg mit Deutschland zur „Umgestaltung Europas“ zum Siege zu führen. „Die Regierung muß vor allem eine Regierung der Nationalverteidigung werden.“ Der „Intransigeant“ stimmt ein in dieses Lied: „Bismarck wird einen Trauerflor um die Spitze seines Helmes wickeln, weil sein Freund Ferry mit Glanz durchgefallen“ u. s. w. Warum Ferry durchgefallen ist, weiß man ja: weil man glaubte, daß seine Wahl einen Pariser Pöbelaufrastand herbeiführen werde.

Paris, 5. Dezbr. Bei dem Gedränge auf dem Eintrachtspolze am 1. Dezember ist nach der „Straßb. Post“ doch mehr Blut geflossen, als man nach den anfänglichen Feststellungen annehmen mußte. Als die berittenen Wacheleute einhieben, antwortete die Menge mit Steinwürfen. Auch geschossen wurde. Sechzig Soldaten, Wacheleute und Bürger mußten verwundet vom Plage getragen werden.

\* Paris. Vor einigen Tagen kam im Tuileriengarten ein wunderhübsches Kind mit lang herabwallenden goldenen Locken auf zwei elegante Damen zu, die dort promenierten, und sagte: „Ich bitte, ich heiße Blanche, ich bin sechs Jahre alt, ich kann meine Mama nicht finden, bringen Sie mich nach Hause.“ Die Damen nahmen die reizende Kleine in ihre Wohnung und begünstigten sie damit, ihre Adresse an das Polizei-Kommissariat zu schicken. Die Kleine nahm bei ihren Beschützerinnen ein herzhaftes Mahl, nach welchem sie einschlief. Die Damen zogen sich, um das Kind schlafen zu lassen, zurück. Als nach mehreren Stunden alles still blieb, kamen sie wieder herein und entdeckten zu ihrem Entsetzen, daß das Kind verschwunden war und von den umherliegenden Juwelen, was es erraffen konnte, sowie die Börse der Hausfrau mit sich genommen habe. Auf der Polizei ist man der Meinung, daß das Kind ein verkleideter Knabe gewesen.

\* Petersburg, 5. Dezbr. Die Blätter brüden ihre Befriedigung über den Durchfall Ferrys aus, der als Sklave Deutschlands zu erachten sei. Sadi Carnot ermangele des politischen Talentes. Der Grassdanin hält einen baldigen abermaligen Präsidentenwechsel und demnachstigen Uebergang zur Monarchie als unausbleiblich.

\* Petersburg, 6. Dez. Das „Journal de St. Petersbourg“ beglückwünscht Frankreich zu der Präsidentenwahl, der Beendigung der gefährlichen Krisis und der ungesunden Agitationen und verwahrt sich gegen den Mißbrauch des Namens Rußlands bei den Wahlagitationen seitens gewisser Volksredner. Das Blatt wünscht außerdem Frankreich gegen eine falsche Auffassung des Gefühls der Teilnahme zu sichern, womit das russische Publikum die französische Krisis verfolgt. Dies Gefühl sei herzlich, aber strikte begrenzt. Das Blatt weist ferner die Solidarität mit den Gassenrednern zurück, welche die ernstesten Interessen des Landes opfern, um von sich reden zu machen.

\* Warschau, 6. Dez. Die Regierung gestattet sämtlichen Ausländern, welche ein Attest über ihre staatsnützliche Thätigkeit beibringen, den ferneren Aufenthalt.

\* Sofia, 4. Dez. Auf eine Anregung des österreichisch-ungarischen Konsuls stellten gestern die Vertreter der fremden Mächte, mit Ausnahme des deutschen und des französischen Konsuls, einen Besuch der Prinzessin Clementine, der Mutter des Fürsten, ab, welche bei dieser Gelegenheit sich sehr günstig über die Lage Bulgariens aussprach und die Hoffnung auf eine Festigung derselben ausdrückte.

#### Handel und Verkehr.

\* Rottenburg, 2. Dez. (Hopsen.) Seit mehreren Wochen ist im Hopsengeschäft keine Aenderung eingetreten, dasselbe blieb derzeit stets gleich stau. Die Preise bewegten sich zwischen 30—60 M. per Str. Jedoch hatte es im Laufe der vorigen Woche den Anschein, als wollte es etwas besser werden, da einige Posten zu 65—70 M. verkauft wurden und letzterer Preis vergeblich geboten wurde. Allein seit einigen Tagen ist das Geschäft wieder in die alten Schranken getreten. Der Vorrat ist hier ziemlich zusammengeschmolzen und dürfte derselbe noch circa 6—800 Str. betragen.

#### Gemeinnütziges.

\* Um die Ackergeräte vor Rost zu schützen, empfiehlt ein Fachblatt folgendes Verfahren: Beim Winteranfang, wenn die Geräte unter Dach gebracht und aufgehoben werden sollen, bestreicht man die Eisenteile mit einem Gemisch von 3 Teilen Speck und einem Teil Harz, welche zusammengeschmolzen sind, die Mischung warm mit einer Bürste oder mit einem Lappen aufgetragen.

#### Buntes Allerlei.

(Immer dasselbe.) Ein Reisender, der ein Landmädchen küßt: Es ist doch etwas Bezauberndes, der erste Kuß von unentweichten Lippen! — Das Mädchen: Na, die Stadtherrn müssen alle in ein und dieselbe Schule gegangen sein; ein Jeder sagte mir das Nämliche, wenn er mich küßte.

Verantwortlicher Red.: B. Kieker, Altschlag.

Revier Simmersfeld.

### Breunholz-Verkauf.

Gerechtigkeitsholz der Gemeinde Enzthal  
am Samstag den 10. Dezember  
vormittags 10 Uhr  
im „Dirsch“ in Simmersfeld aus  
L. 5, 12, 41 u. 56: 208 Akm. buch.  
Scheiter u. Brügel, 1260 Akm. tamm.  
Scheiter und Brügel, sowie 4 Loose  
Reisich.

Ettmannweiler.

### Kalkstein-Beifuhr- Afford.

Am Samstag den 10. d. M.  
vormittags 10 Uhr  
wird auf dem Rathhaus das Auf-  
führen von ca. 300 Koflasten Kalk-  
steinen auf verschiedene Wege öffent-  
lich verabstreicht.

Affordslustige Fuhrleute sind  
freundlichst eingeladen.  
Den 3. Dez. 1887.

Schulst.-Amt.  
Koller.

Pfalzgrafenweiler.

### Wahl- Vorschlag.

Jacob Reitschler,  
Andreas Mais,  
Wilhelm Hauser.  
Viele Wähler.

### Steinbau- kasten!

in den Nr. 8, 9 & 10  
sowie  
die Fortsetzung derselben  
sind eingetroffen bei

C. W. Lutz.

Solides hält Stand. Zehntausende  
rauchen, stets nachbestellend, den HOLL. Pa-  
palk von B. Becker in Heesen.  
10 Pfd. franco 8 M. (Die Thatsache ist  
notariell, beglaubigt.)

Egenhausen.

### Syalbwoll. Burkins halbw. & baumwollene Sofenzzeuge

und das durch seine Dauerhaftigkeit so beliebte  
englische Feder  
sowie wollene und halbwollene  
Kleiderstoffe

empfehlen

### J. Kaltenbach.

### Holzauahmebüchlein

bei  
B. Kieker.



**Fritz Bucherer**  
Altensteig.

Empfehle zu  
**Weihnachts-  
Geschenken:**

- Bestecke
- Besteckkörbchen
- Bettflaschen
- Bohnenhöbel
- Bohnenstühler
- Blumentische
- Briefbeschwerer
- Bügelisen
- Cafeemühlen
- Cafeebretter
- Cafeebüchsen
- Cafeeröster
- Christbaumhalter
- Drehwaffeleisen
- Federwaagen
- Garderobehalter
- Gewürzkasten
- Handschuhkasten
- Lampen
- Mandeltreiber
- Mandelschneidmaschinen
- Obstmesser
- Obstkörbe
- Pfannen
- Rauchservice
- Salzennen
- Schnellkocher
- Schlüsselkasten
- Schirmständer
- Schreibzeuge
- Tintenwischer
- Tischplättchen
- Tortenmödel
- Wassereimer
- Waschgarnituren
- Waschmangen
- Waschwindmaschinen
- Wiegenmesser
- Zuckerkasten
- Zuckerdosen.

Große Auswahl  
emailliertes Kochgeschirr

**Fritz Bucherer**  
Altensteig.

Altensteig.

Hiemit erlaube mir mein längst bekanntes, aufs reichhaltigste ausgestattetes  
**Woll- und Strickwaren-Lager**

in empfehlende Erinnerung zu bringen, nämlich:

Jägerhemden  
Flanellhemden  
Unterleibchen  
Unterhosen  
Leibbinden  
Herrenwesten  
Casinez (Schal's)  
Sturmkleppen  
Kinderstrümpfe  
Kinderkittel

Kinderrockchen  
Kinderkleidchen  
Kinderkappchen  
Stragenhauben  
Eiswollfanschons  
Perlwollfanschons  
Kappchen  
Kopftücher  
Eiswolltücher  
Perlwolltücher

Ebenketttücher  
Ebenkett-Kopfhüllen  
Woll-  
Damen-Kragen  
Handschuhe  
Pulswärmer  
Flanell-Schälchen  
Woll-  
u. s. w.

Bei großer Auswahl, besten Qualitäten  
und durch günstigen Einkauf zu den billigsten, aber festen Preisen.  
Eine Partie Eiswollfanschons, Herrenschals & Sturmkleppen  
verkaufe unter dem Selbstkosten-Preis.  
Hochachtungsvoll!

C. W. Lutz.

Magold.

**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.**  
Plenar-Versammlung.

Am nächsten Sonntag den 11. Dezember, nachmittags 1 Uhr  
findet in dem Gasthaus zum „Hirsch“ in Haierbach eine Plenar-  
Versammlung statt, wozu die Mitglieder des Vereins hiemit eingeladen  
werden.

Hauptgegenstände der Verhandlung sind:

- 1) Wahl des Vereinsvorstandes.
  - 2) Vorlage des Rechenschaftsberichts von 1886 u. s. w.
- Den 5. Dezember 1887. Vize-Vorstand Guoth.

Altensteig.

**Chocolade, Cacao und  
Cacao-Pulver**

aus den berühmten Fabriken: Gebr. Stollwerk,  
C. D. Moser, G. A. Weiß  
empfiehlt in diversen Packungen per Pfund  
von Mk. 1.— bis Mk. 2.—

**Christian Burghard.**

**Heilungen**

von Bremicker, pract. Arzt in Glarus.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behand-  
lung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufshörung, vollständig geheilt:  
Darm- und Magenkatarrh, Durchfall, Bauchschmerzen, Ed. Var., Asthmen, 00  
Sommerprossen, heftige Gesichtsbaut, K. Lang, Rorschach, 00000000  
Flechten, nässend, beissend, seit 20 Jahren, J. Illi Langnau, 00000000  
Sicht, Rheumatismus, seit 30 J., sehr heftig, K. Krißli, Oberufen, 00  
Blasenkatarrh, blutiger Ausfluss, Wasserbrennen, A. Wyman Heimiswyl b. Burgb  
Mleichsucht, Blutarmut, Krämpfe, große Mattigkeit, Herzklopfen, unruhiger Schlaf,  
Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, schlechtes Aussehen, unregelmäßige zu schwache  
Regeln, allerbhand Nervenleiden, Kopfschmerz, Ent. Umer, Stedborn, 000  
Rheumatismus, heftiger, seit 6 Jahren, E. Egger, Walzenhausen, 0000  
Magen u. Darmkatarrh, harter Stuhlzwang (Tenesmus) blut. Stuhl, Bauchschmer-  
zen, Blähungen, Kopfschmerz, Chronleid., übler Mundgeruch, G. Kern, Freienstein (Korb.)  
Nasenröte, Säuren, Gesichtsausschläge, J. A. Buler, Einsiedeln, 000  
Haarausfall seit geraumer Zeit, Chr. Sidau u. Frau, Ehem., 00000000  
Flechten, nässend am ganzen Körper, P. Klauen, Brigerberg b. Brigue, 0000  
Sicht in Hand- u. Fingergelenken, u. u. rosenartiger Entzündung, Anschwellung und he-  
ftigen bohrenden Schmerzen, Joh. Döwals, Oberuzwil, 00000000  
Wettnässen, Blasenröte, von Jugend auf, K. Rychiger (für Sohn) Schwäbdis,  
Blleichsucht, Blutarmut, Kopfschmerz, Nervenleiden, Mattigkeit, besonders in  
den Könen schlechtes Aussehen, Magenkrämpfe, Blähungen, Schwermut, Haarausfall,  
Gesichtsausschläge, Säuren, Milksesser, Gécile Bourquin, Chaurdejons, 00  
Fuhgeschwüre u. nässende, beissende Flechten, seit 4 J., Alter 65 J.; hatte  
bei 7 andern Ärzten vergeblich Hilfe gesucht u. verschiedene ber in den Zeitungen an-  
gepriesenen Mittel ohne Erfolg angewandt, Mr. Gut, Wangen b. Dübendorf, 000  
Küftweh, Rheumatismus seit 7 J., war arbeitsunfähig, P. Betsch, Soley, 00  
Augenleiden, Augenschwäche, Entzündung, Flechten, Ad. Gloor, Kathal, 00  
Kropf, Halsanschwellung, Athembengung seit 10 J., J. J. Bühler, Oberhestenwöl, 00  
Bandwurm mit Kopf, in 2 Stunden, ohne Boflar, H. Grafer, Davos, 000  
Leberleiden, Reckkopfkatarrrh, heftiger Husten, Auswurf, Hefigkeit, Berichleimung,  
Rauhheit u. Brennen im Halse, Blutarmut, Schwäche, Kopfschmerz, J. Lischer, Freiburg,  
Abtreiben: „Bremicker, pract. Arzt, Postlagernd Konstanz.“

Altensteig.

**Magd gesucht.**

Wegen Erkrankung der seitherigen  
wird zum sofortigen Eintritt eine  
Magd gesucht von

Lorenz Luz,  
Notgerber.

**Trunksucht.**

Das durch die briefliche Behandlung und  
unschädlichen Mittel der Heilanstalt für  
Trunksucht in Glarus (Schweiz)  
Patienten mit und ohne Wissen geheilt  
wurden, bezeugen:

de Moos, Hirzel,  
Bolkart, Biltach,  
Dom, Palthner, Courchapois,  
G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd,  
Frd. Eichang, Röschenbach St. Bern,  
Krau Simmenbigen, Lehrer's, A. Ingingen  
Garantie! Halbe Kosten nach Heilung.  
Zeugnisse, Prospekt, Fragebogen gratis!

Nichelberg,  
M. Galv.

Ein tüchtiger  
**Arbeiter**

kann sogleich eintreten und einen  
ordentlichen jungen Menschen nimmt  
in die

Lehre  
Fried. Bächtle,  
Schuhmacher.

Altensteig.

Borzügliches  
**Schnitzbrod**

empfiehlt

Fr. Flaig.

**1400 M.**  
werden gegen 1 1/2fache  
Versicherung nebst Stell-  
ung eines guten Bürgen aufzu-  
nehmen gesucht.  
Von wem, sagt  
die Expedition.

Altensteig.

**Einen Wurf  
schöne Milch-  
schweine**

verkaufe ich am Samstag den 10.  
d. Mts., vormittags 10 Uhr.  
M. Kirn, Bäcker.